

Preis 1,30 €

NZ

NORDBAYERISCHE ZEITUNG | FRÄNKISCHER KURIER

FÜR MITTELFRANKEN UND DIE OBERPFALZ

Samstag/Sonntag, 9./10. August 2003

200. Jahrgang - Nr. 182

Auflage: 33.000

WIRTSCHAFT

Samstag, 9. August 2003

Nürnberger Firma entwickelte einzigartige Methode, Kunstwerke vor Ort von Schädlingen zu befreien Ein letztes Mahl für nimmersattes Gewürm

Von unserem Redaktionsmitglied MATTHIAS NIESE

NÜRNBERG (NZ). – Den Käfern und Würmern schmeckt's. Ohne Rücksicht knuspern sie sich durch wertvolle Kunstgegenstände: Bilder, Kerzenständer, Kreuze aus Holz. Hunderte von Jahren alt. Manche gehen so für immer verloren. Doch seit kurzem naht Hilfe, rollt ein weißer Container aus Nürnberg durch Deutschland und macht dem Gewürm den Garaus.

Bisher schlugen die Besitzer hilflos die Hände über dem Kopf zusammen, denn ein Transport der fragilen Artefakte zum Schädlingsbekämpfer war gefährlich und sehr teuer. Ein Restaurator musste die penibel verpackten Werke zur fest installierten Begasungsanlage begleiten, denn schon leichte Klimaschwankungen könnten irreparable Schäden verursachen.

Die Idee, nicht die Kunstwerke zum Kammerjäger, sondern das Werkzeug des Kammerjägers zu den Kunstwerken zu bringen, scheiterte bislang am Stand der Technik.

Die natürlichen Feinde empfindlicher Gegenstände – Holzwürmer, gemeine Nagekäfer, Totenuhr oder Splintholzkäfer – werden am schnellsten mit Stickstoff getötet. „Wir haben uns auf ökologische Methoden spezialisiert und haben die Komponenten einer fest installierten Stickstoffbegasungsanlage in einen luftdichten, mobilen Container gebaut“, beschreibt Michael Kahlo die Idee.

Vor drei Wochen präsentierte seine Firma APC AG ihren „Mobilen Stickstoffbegasungscontainer gegen Schäd-



Vier Wochen lang kommen diese Kerzenständer in den Container auf Rädern.

linge“. Die Erzdiözese Eichstätt ist der erste Kunde und lässt von den Nürnbergern sakrale Utensilien vom Ungeziefer befreien.

Das Prinzip ist einfach und im Gegensatz zur chemischen Keule für die Umwelt und das Behandlungsgut völlig gefahrlos: Die Gegenstände werden in den Container gestellt, der dann gasdicht verschlossen wird. Durch die anschließende langsame

Anreicherung mit Stickstoff wird der lebensnotwendige Sauerstoff verdrängt. Die vom Restaurator vorgegebenen Werte wie Luftfeuchtigkeit und Temperatur werden in dieser Zeit im Container je nach Vorgabe eingestellt und ständig per Funk überprüft.

Für den antiken, wurmstichigen Küchentisch von Großmutter's Dachboden lohnt sich die Methode aber

nicht. Immerhin vier Wochen müssen die Möbel in der zehn Kubikmeter großen Kiste bleiben, bis die Würmer für ihren Appetit mit dem Leben bezahlt haben – „Das rechnet sich wirklich nur bei sehr wertvollen Objekten“, meint Michael Kahlo.

40 000 € hat die Entwicklung und Herstellung des bislang einzigen Containers gekostet. Nur zwölf Mal im Jahr ist er einsetzbar. Kahlo erwartet, dass der bald unter Patentschutz stehende „APC art protect“ ein großer wirtschaftlicher Erfolg wird, da es bereits viele Interessenten gibt.

Das wäre allerdings nur ein Standbein der Firma, die als Zwei-Mann-Betrieb vor acht Jahren startete und sich inzwischen als einen der „größten Anbieter für Schädlingsbekämpfung und Taubenvergrämung“ bezeichnet. Man ist bislang vor allem auf den klassischen Feldern der Branche aktiv. So mussten Berliner Tauben umziehen, als die Nürnberger Taubenvergrämer das Brandenburger Tor nach seiner Renovierung mit Netzen bespannten – der bislang prestigeträchtigste Auftrag.

Mittlerweile vergraulen 90 APC-Mitarbeiter Insekten, Fell- und Federvieh, in sechs deutschen Großstädten wurden Servicezentren eingerichtet. „Wir rechnen fürs laufende Jahr mit einem Umsatz von 4,2 Millionen €“, sagt Kahlo. Doch die Konkurrenz ist groß, viele Firmen werden vom Markt gedrängt. „Da haben wir mit dem Container zur rechten Zeit eine echte Marktlücke besetzt.“